Alles sehr wohl zusammen; man versuche es, die Sache anders zu erklären, und die Unmöglichkeit wird sich sofort zeigen.

Ob die Klöden schon von Anfang her mehr als das Rittergut Klöden erhielten, ist nicht mit Gewißheit zu sagen; gewiß aber ist es, daß Grünenwulsch und das Rittergut Gohre sehr alte Besitzungen des Hauses sind, und wohl von Anfang an dazu gehört haben können. Auch hat der erste Besitzer von Klöden oder sein Nachfolger wie es scheint eine Besitzung in der Priegnitz erhalten.

Fassen wir nun alles Gesagte zusammen, so ergiebt sich daraus folgende

Vorgeschichte des Geschlechts.

Im alten Franken, in der Nähe von Aschaffenburg, lag ein alter Ort mit einem Rittergute, Partenstein genannt, auf welchem ein edles fränkisches Geschlecht seinen Sitz hatte. Bis zum Beginne des 12. Jahrhunderts wissen wir von ihm nichts weiter, als daß es existirte. Um diese Zeit aber entstanden die Wappen, und unser Geschlecht erwählte dazu den Namen seines Wohnortes, indem es ein redendes Wappen gestaltete, einen Partenstein, nämlich einen Stein oder Fels, aus welchem sich zwei Parten oder Barten erhoben. Da aber die Familie zu zahlreich geworden war, theilte sie sich, und erwarb sich andere Wohnsitze, was um 1135 geschehen sein muß. Um diese Zeit wurde es Sitte, daß die Familien ihren Namen von dem Besitzthum entlehnten, ihre Wappen aber mit kleinen Veränderungen beibehielten. Der Aelteste des Geschlechts behielt das Gut Partenstein und nahm dessen Namen an, wie er schon sein Wappen davon entlehnt hatte. Vier andere wendeten sich zur Gegend von Schwäbisch Hall, von welchen der erste das Gut Sturmfeder und damit dessen Namen erwarb, der zweite das Gut Habern, der dritte und vierte machten sich in der Stadt Schwäbisch Hall seßhaft, wo sie den ehrbaren Geschlechtern einverleibt wurden. Sie konnten den Namen nicht von der Stadt annehmen und müssen ihn gewählt haben. Der eine veränderte nur wenig den Namen seines Bruders, und nannte sich Sturmfelder, der andere Stickel. Auch die Wappenbilder erhielten von ihnen eine andere Farbe. Der Jüngste aber nahm das Kreuz, und zog nach der Nordmark den Heeren Albrechts des Bären zu, mit welchem er in der Priegnitz die heidnischen Wenden siegreich bekämpfte. Nach Beendigung des Kampfes wurde unser Krieger durch den Markgrafen Albrecht den Bären mit dem Gute Klöden in der Nordmark, und wie es scheint, auch mit den Gütern Gore und Klein-Wultzkow belehnt. Möglich ist es, daß er auch in der Priegnitz ein Gut erhalten, worauf später zu erwähnende Umstände hindeuten. Er nahm in dem Gute Kloden seinen Wohnsitz, und erhielt von demselben den Namen. Es zeigt sich nicht, daß er Veränderungen mit dem Wappen vorgenommen habe, es wäre denn die Weglassung des Steins oder Felsens, welche wir bei dem größeren Theile seiner Nachkommen vorfinden, und möglicher Weise ist dies geschehen, weil dieser Zweig der alten Familie allerdings seinen Heimathsboden im alten Frankenlande aufgegeben hatte. Die schräge Stellung der Aexte, die Helmzier ꝛc. sind spätere Abänderungen.

Das Dorf Kloden iſt wahrſcheinlich ein altes deutſches Dorf geweſen, welches früher einen andern Namen führte, bei der wendiſchen Eroberung aber den Slaven in die Hände fiel, und vielleicht zerſtört wurde. Es iſt nachher von ihnen, oder vielmehr von ihren deutſchen Unterthanen, auf der alten Stelle und in der alten Ordnung wieder aufgebaut worden, erhielt aber nun den wendiſchen Namen Klodnej, den die Deutſchen in Kloden umwandelten. Wann dies geſchehen iſt, läßt ſich nicht ermitteln, da Jahrhunderte lang bald die Deutſchen, bald die Wenden hier herrſchten.

Hier in Kloden gründete nun der neue deutſche Beſitzer, der ehemalige von Partenſtein, eine Familie, welche von dem Ertrage ſeiner Güter lebte, er ſelber aber mußte des Rufs zur Lehnsfolge gewärtig ſein, und ſich gerüſtet halten, denn die Zeit war eine höchſt ſtürmiſche und unruhige. Nicht bloß mit den Wenden hatte man Krieg zu führen, obgleich ſie jetzt auf's Haupt geſchlagen, ruhig ſaßen. Allein im Jahre 1138 war ein höchſt erbitterter Kampf zwiſchen Albrecht dem Bären und dem mächtigen Herzoge Heinrich dem Stolzen ausgebrochen. In ganz Sachſen wüthete der Bürgerkrieg, und unſer Kloden hat ohne Zweifel dabei ſeiner Lehnsfolge Genüge leiſten müſſen; allein der Krieg nahm einen für Albrecht unglücklichen Ausgang. Albrechts Stammſitz, die Burg Anhalt, wurde zerſtört, und noch erzählen ihre letzten Trümmer am Rande des Selkethales im Unterharze dem Kundigen von den Schrecken jener Tage, Albrecht ſelber wurde aus Norddeutſchland vertrieben, und das Herzogthum Sachſen, welches Albrecht zugetheilt war, wurde von der Parthei Heinrichs in Beſitz genommen. Die Nordmark erhielt der Graf Rudolph von Stade, und er wurde daher jetzt der Oberherr der von Kloden. Wahrſcheinlich hatten ſie bis dahin zur Parthei Albrechts des Bären gehört, und es wäre wohl anziehend zu wiſſen, was unter der neuen Herrſchaft mit ihnen geſchah. Glücklicher Weiſe nahm dieſe aber ein ſchnelles Ende, denn im Jahr 1142 kam eine Verſöhnung zu Stande, in welcher Albrecht auf das Herzogthum Sachſen verzichtete, dafür aber die Nordmark und die anhaltiſchen Beſitzungen wieder erhielt, womit die Kloden wieder unter die vorige Herrſchaft zurückkehrten.

Wie viele Söhne der erſte Klöden gehabt hat, wiſſen wir nicht, aber daß er deren gehabt hat, iſt gewiß, weil ſonſt keine Nachkommen von ihm da ſein könnten. Einer von dieſen Söhnen oder auch Nachkommen hat wahrſcheinlich das Gut in der Priegnitz übernommen, und iſt dadurch der Stifter der Priegnitziſchen und Meklenburgiſchen Linie geworden. Die Uebrigen theilten ſich in die andern Beſitzungen des Vaters, oder wurden auch abgefunden, und einen von ihnen werden wir kennen lernen.

Im Jahre 1170 wurde die Oberlehnshoheit des Dorfes Kloden vom Markgrafen dem Bisthume und Domkapitel Havelberg verliehen, wodurch jedoch die Güter der Kloden nicht beeinträchtigt wurden. 1179 wurde dieſe Schenkung beſtätigt; auch das Domſtift Halberſtadt verzichtete auf die ihm an dieſen Gütern zuſtehenden Zehnten, und 1186 beſtätigten die Markgrafen Otto und Heinrich die Abtretung, aber ohne daß wir dadurch Näheres von der Familie erfahren, die die Sache ſo nahe anging, denn ſie waren nunmehr Vaſallen der Havelbergſchen Kirche geworden.

Das iſt es, was wir von der Vorgeſchichte unſerer Familie und ihres

Beſitzthums durch unſere Unterſuchung erfahren haben. Wir ſehen daraus, daß nur eine Generation der Mannen, welche den Namen Klöden führten, dem Namen nach unbekannt iſt. Von der zweiten kennen wir ſchon ein Mitglied, obgleich ſie entſchieden mehr gezählt hat.

Es ſind nur nebelhafte Umriſſe im matten Dämmerlicht, in welchen uns die Geſtalt des erſten Klöden erſcheint. Sie dämmert her aus weiter Ferne, wie jene weit entlegenen Nebelmaſſen des Himmels, in welchen auch die beſten Teleſkope nichts zeigen, als verwaſchene Umriſſe, innerhalb welchen ein kaum erkennbarer Nebel den Raum ausfüllt, und aus welchen höchſtens einige erkennbare Punkte aufglimmen. Es iſt nun einmal eine Eigenſchaft der räumlichen wie der zeitlichen Ferne, zu verſchleiern und die Einzelheiten verſchwinden zu laſſen. Wir glauben, daß unſer geiſtiges Fernrohr tief genug in den Raum eingedrungen iſt, und wir haben mehr erkannt, als in der Regel geſehen wird; aber mehr als angegeben vermögen wir nicht zu entdecken. Vielleicht kommt einſt Jemand mit einem beſſeren Inſtrumente und mit ſchärferen Augen ausgerüſtet, denn das Wiſſen und Können läßt ſich überall ſteigern, der im Stande iſt, unſere ſchattenhaften Umriſſe deutlicher zu erkennen. Dann wird es möglich ſein, mehr darüber zu ſagen, jetzt könnte nur die Phantaſie dem Bilde eine beſtimmtere Geſtalt verſchaffen.

Die Umgegend von Klöden

innerhalb der nächſten anderthalb Meilen rings um den Mittelpunkt des Orts.

In dem genealogiſchen Theile unſeres Buches werden viele Orte und Familien in der nächſten Umgegend von Klöden genannt, die keine deutliche Vorſtellung der Verhältniſſe geſtatten, wenn ſie weder nach ihrer Lage noch in anderen Beziehungen bekannt ſind. Es iſt daher gewiß keine überflüſſige Arbeit, wenn ich es unternehme, den Schauplatz des nächſten Lebens und Wirkens unſerer Familie näher zu beſchreiben, bevor von dieſer ſelber die Rede iſt. Freilich wird es nicht möglich ſein, das Bild der Vorzeit zu geben, ſo ſehr dies auch zu wünſchen wäre; allein dazu reichen die bis jetzt vorhandenen Materialien nicht aus. So weit es möglich iſt, werde ich aber frühere, die Gegend betreffende Nachrichten mit aufnehmen, um ſo wenigſtens Blicke in die Vorzeit thun zu laſſen.

Ich wähle die nächſten anderthalb Meilen rings um Klöden, ſoweit man auf ebenem Boden im Durchſchnitt ungefähr ſehen kann, demnach alſo einen Flächeninhalt von $1\frac{3}{4}$ Quadratmeilen, oder genauer 1,766 Quadratmeilen. Das Land iſt eine Ebene mit unbedeutenden Erhöhungen; doch haben die kleinen Flüſſe des Landes ſich breite Flächen ausgewaſchen, welche in der Form ſehr flacher Vertiefungen das Land durchziehen. Nur im Südweſten ſtreift den Rand unſerer Gegend beinahe eine ſich hier ſtärker erhebende Hochfläche, der öſtlichſte Rand des Burgſtaller